Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 113 (1987)

Heft: 46

Rubrik: Bundeshuus-Wösch

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Doch nicht so, Otti!

Während Jahren setzten sich die Sparapostel im Parlament für wirksame Sparmassnahmen ein und forderten den Bundesrat auf, Sparvorschläge zu unterbreiten. Bundesrat Stich machte sich aufgrund einer Motion ans Werk und präsentierte die Ausgabenbremse, ein Mittel, um Bundesausgaben künftig zu erschweren. Als all die Sparer vom Dienst im Rahmen der Vernehmlassung plötzlich realisierten, dass sie von dieser Massnahme selbst betroffen werden könnten, traten sie gehörig auf die Vernehmlassungsbremse und schrieben ins Finanzdepartement, der Wille sei zwar gut, der Weg aber einmal mehr nicht gangbar. So steht Otto Stich schon wieder vor einem Scherbenhaufen. Sein Departement wird die entsprechende Gesetzesabdankung ans Parlament vorbereiten und der Ausgabenbremse nächstens ein würdiges Begräbnis ausrichten.

Blitz und Donner

Nun ist endlich klar, wer für die Wetterprognosen im allgemeinen und das schlechte Wetter im besonderen zur Rechenschaft gezogen werden kann. Wie käme es sonst, dass sich der Bundesrat mit Bundesmitteln an einem europäischen Forschungsprogramm zur Verbesserung der Wettervoraussage beteiligen würde. Der Wetterspass kostet die Bundeskasse immerhin 200000 Franken. Sollte in Zukunft trotz dieser europäischen Forschungsarbeit das Wetter immer noch nicht hundertprozentig vorausgesagt werden können, so wende man sich vertrauensvoll an das Eidgenössische Amt für das Wetterwesen. Im Zuge der Neuorganisation der Bundesverwaltung sollen nämlich künftig alle meteorologisch und politisch motivierten Wetterfäden in diesem Amt zusammenlaufen.

Wer braucht Aufsicht?

Die eidgenössischen Gärtner, die professionellen Echtmünzer in der helvetischen Münzstätte, die bundeseigenen Alkoholmonopolisten und das Heer der Putzfrauen in Bundesdiensten können aufatmen: sie werden entgegen den Empfehlungen eines Unternehmensberaters nicht privatisiert, sie werden weiterhin im Bund einen fairen Arbeitgeber haben. Einleuchtend war vor allem die bundesrätliche Begründung, den Putzdienst im Bundeshaus nicht zu privatisieren. Geschähe dies, so Bundesrat Stich, müsste man hinter jede Putzfrau einen Putzfrauenbeaufsichtiger stellen, welcher dafür sorgen würde, dass alles mit rechten Dingen zugeht.

Lisette kann dieser Argumentation wenig abgewinnen. Seit Jahr und Tag reinigt sie zur vollsten Zufriedenheit Büros im Bundeshaus, dabei ist ihr schon oft aufgefallen, dass es eigentlich andere Bundesbedienstete gäbe, welche eine Aufsicht viel nötiger hatten.

Kommt der Zweier doch?

Die ständerätliche Finanzkommission – bekannt für ihren hartnäckigen Einsatz mit dem roten Griffel – schritt zur mutigen Streichtat und kürzte die Beiträge für die Verwertung des einheimischen Weines um volle fünf Millionen. Alle wollten sie ausgerechnet beim edlen Rebensaft ein (Spar-)Zeichen setzen, und auch Bundesrat Delamuraz, normalerweise im Umgang mit einheimischem Wein nicht eben spartanisch, sprach von einer «Alarmglocke», welche man wohl auch in den Anbaugebieten hören würde. Die Argumente für diese Streichaktion sind einleuchtend: Weshalb auch die Weinverwertung mit Bundesmillionen unterstützen, wenn man ihn lieber trinkenderweise verwerten würde? Da erhält jener Vorstoss eines Zürcher Parlamentariers Auftrieb, welcher – übrigens durchaus nüchtern – vorschlug, zum Abbau des Weinberges allen Wehrmännern täglich einen Zweier zu servieren.

Werner der Begehrte

Werner Carobbio, Tessiner Nationalrat des Partito Socialista Autonomo (PSA), darf sich freuen wie noch nie. Das linke Mauerblümchen im Bundesparlament, zwar ein überaus fleissiger Votenlieferant, der aber regelmässig eine ebenso fleissige Schar von Weghörern in Kauf nehmen musste, steht am Wendepunkt seiner politischen Karriere: Er ist mit einem Mal ins Zentrum des Interesses vorgerückt. Gleich zwei Parteien begehren seine Mitgliedschaft im Parlament, die SP und das Grüne Bündnis (Poch-Grüne). Das Grüne Bündnis braucht noch ein einziges Mitglied, um vorteilhafte Fraktionsstärke zu erlangen, und die Sozialdemokraten sind offensichtlich auch um jeden Zuwachs froh, um so mehr, als ausgerechnet Werner Carobbio den langjährigen Fraktionschef der SP, Dario Robbiani, im Tessin aus dem Rennen warf. Die Lücke, die er riss, soll Carobbio nun gefälligst selber füllen.

Bundesrichter dürfen wieder

Lausanner Bundesrichter sollten nicht mehr im Nebenerwerb schiedgerichtliche Tätigkeiten ausüben, das vertrage sich nicht mit dem hohen Mandat, verlangte hartnäkkig der Berner Nationalrat Valentin Oehen. Er hatte Erfolg: Der Nationalrat beschränkte den Nebenerwerb der Bundesrichter. Doch jetzt hat die Ständeratskommission dieses Nebenerwerbsverbot umgehend wieder gelockert. Kunststück: Valentin Oehen wurde abgewählt. Ganz nach dem Motto: Wo kein Kläger, ist kein Richter.

Südafrika-Extreme

Mit Entrüstung schreibt der Zürcher SVP-Nationalrat Hans-Ulrich Graf im Pressedienst seiner Partei von der «Arroganz klerikaler Sendboten des Weltkommunismus», die immer häufiger in unserem Land aufzutreten pflegen und versuchen, Einfluss zu nehmen auf die Schweizer Aussen- und Wirtschaftspolitik. Wer da die Wut des strammen Rechtsaussen aus Bülach hervorgerufen hat, sind der neue Generalsekretär des Südafrikanischen Kirchenrates und vor allem der Evangelische Kirchenbund, der diesen roten Sendboten noch bei sich empfangen hat.

Auf der anderen Seite des «Südafrika-Spektrums» sitzt der St.Galler SP-Nationalrat Paul Rechsteiner, der vor kurzem zum Präsidenten des Anti-Apartheid-Komitees gewählt worden ist. Aber wer von beiden besitzt nun die Wahrheit? Wohl keiner, denn Pascal hat einmal geschrieben: «Seine Grösse zeigt man nicht, indem man sich zu einem Extrem bekennt, sondern indem man beide in sich vereinigt.» Und das dürfte bei Hans-Ulrich Graf und Paul Rechsteiner in der Tat nicht leicht fallen.

Spionin Lisette

Derweil ausländische Geheimdienste klammheimlich ihre neuen Leute rekrutieren, geschieht dies in der heilen Schweiz noch in aller Öffentlichkeit. Zur «Verfolgung und Beurteilung der sicherheitspolitischen Lage und der politischen, wirtschaftlichen und militärischen Entwicklung und Trends» sucht der Stab der Gruppe für Generalstabsdienste im EMD auf dem Inserateweg einen «initiativen Generalisten, vertraut mit den politischen, wirtschaftlichen und staatsrechtlichen Verhältnissen auch in Osteuropa, mit Neigung und Interesse für militärische, strategische, operative und rüstungspolitische Probleme sowie Fragen des Kräftevergleichs». Lisette überlegt sich zurzeit ernsthaft, ob sie von der Bundeshuus-Wöscherei ins EMD übertreten soll. Auf ihrer steten Suche nach Verborgenem würde sie bestimmt auch als Spionin gute Figur machen.

Lisette Chlämmerli

GSTAAD
★★★★
GRAND HOTEL ALPINA
1100 m. ü. M.
Zwei Fliegen auf einen Schlag:
Gstaad my love
Alpina my love
Das gepflegte Haus in bevorzugter, ruhiger Lage.
Leitung: E. u. M. Burri, Besitzerfamilie
Telefon 030/4 57 25 Telex 922270